

BUCHBESPRECHUNGEN

ESSAY

Ralf Adelman/Jan O. Hesse/Judith Keilbach/Markus Stauff/Matthias Thiele (Hrsg.): *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Theorie – Geschichte – Analyse. – Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2002 (= Reihe: UTB/S; Bd. 2357), 511 Seiten, Eur 19,90.

Nils Borstnar/Eckhard Pabst/Hans Jürgen Wulff: *Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft*. – Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2002 (= Reihe UTB/M; Bd. 2362), 228 Seiten, Eur 17,90.

Klaus Plake: *Handbuch Fernsehforschung*. Befunde und Perspektiven. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004, 404 Seiten, Eur 29,90.

Kenneth Boulding hat 1956 eine neunstufige Komplexitätshierarchie für Systeme vorgelegt, die von Systemen mit statischen Strukturen, einfachen dynamischen Systemen, offenen Systemen, Systemen mit der Fähigkeit der Selbstreflexion bis hin zu transzendentalen Systemen reicht (vgl. Boulding 1956: 11ff.). Betrachtet man die deutschsprachige Kommunikations- und Medienwissenschaft unter dem Aspekt ihrer Systemhaftigkeit, so fällt es nicht nur schwer, sie innerhalb dieses Schemas zu verorten, sondern zunächst fällt auf, dass der disziplinäre Singular nicht angemessen ist: Kommunikations- und Medienwissenschaft ist ein Komplex aus (mindestens) zwei Subsystemen. Auf der einen Seite steht die Kommunikationswissenschaft, hervorgegangen aus der Zeitungs- und (später) Publizistikwissenschaft. Sie versteht sich heute zumeist als empirisch arbeitende Sozialwissenschaft. Auf der anderen Seite befindet sich das Subsystem der Medien- oder (in diesem Fall) auch Fernsehwissenschaft, die ihren Input hauptsächlich aus der Philologie bekommt. Durch Anpassung an sich verändernde Umwelten (mediale und wissenschaftspolitische Veränderungen) suchen die Philologen und die Kulturwissenschaften ihr System insofern zu erhalten, als sie in den vergangenen Jahren die Beschäftigung mit den Medien Film und Fernsehen zunehmend zu ihren eigenen Bestandteilen erklärt haben.

So gibt es heute zwei Subsysteme, die sich zur wissenschaftlichen Durchdringung der audiovisuellen Medien berufen fühlen. Das macht die Sache – zumindest aus der Sicht von angehenden Studenten – nicht einfacher. Man stelle sich einen Abiturienten vor, der in einem Buchladen vor der Rubrik Kommunikations- und Medienwissenschaft steht, sich über Fernsehen überblickend informieren will und dann folgende drei Bücher in die Hand nimmt: »Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft« von Adelman u. a., die »Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft« von Borstnar/Pabst/Wulff und das »Handbuch Fernsehforschung« von Klaus Plake. Was findet er vor?

Mit »Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft« bekommt unser angehender Student ein Buch in die Hand, das sich dem Medium in den Kapiteln »Theorien des Fernsehens«, »Geschichten des Fernsehens« und »Analysen des Fernsehens« nähert. Während sich der Sinn der ersten beiden Kapitel dem Betrachter recht schnell erschließt, fragt man sich bei »Analysen des Fernsehens«, warum die Herausgeber keine schärfere Überschrift gefunden haben. »Analysen« jedenfalls ist arg weit gefasst. Unweigerlich kommt die Frage auf, ob denn in »Theorien« und »Geschichten des Fernsehens« keine Analysen vorhanden seien. Abseits solcher Spitzfindigkeiten haben die Autoren hier aber eine Vielzahl von brillanten Untersuchungen zum Fernsehen zusammengestellt und übersetzen lassen. Viele Aufsätze stammen aus den British Cultural Studies, deren Rezeption in Deutschland, wie die Herausgeber beklagen, häufig um die politische Dimension verkürzt wird auf die aktive Rezeption von Fernsehsendungen. Das Theoriekapitel beginnt mit Raymond Williams' »Programmstruktur als Sequenz oder flow«, in der Williams ausgehend von einer für ihn irritierenden Fernseherfahrung in einem Hotelzimmer in Miami eine neue Sichtweise für die Analyse des Fernsehprogramms entwickelt. Von einer sendungsbezogenen Perspektive stellt er um auf eine programmbezogene, die die Sendungen als kontinuierlichen Fluss von Bildern und Tönen darstellt, der selbst zu einem bedeutenden sozialen Faktor werden kann,